

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis monatlich 40,00 M. frei ins Haus durch die Post bezogen 43,00 M. (mit Bestellgeld).
Bestellungen nehmen alle Postanstalten u. deren Briefträger, die Zeitungskösten sowie die Geschäftsstelle entgegen.
Im Falle höherer Gewalt, Streik etc. erlischt jeder Anspruch auf Zustellung der Zeitung.
Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 200 Pfg., für außerhalb Wohnende 250 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 500 Pfg., im Restameteile 600 Pfg. (inkl. Teuerungszuschlag u. Umlaufsteuer).
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Preis: 200 Pfg. Zeitung Annaburg Nr. 24

Nr. 82.

Sonnabend, den 14. Oktober 1922.

26. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Reichshausbrandbesuchsreihe Reihe D.

Für die Reichshausbrandbesuchsreihe der Reihe D ist als Weitergabefrist der 31. Oktober ds. Js. festgesetzt. Bis dahin noch nicht weitergegebene Besuchsreihe gelten als verfallen und werden auf die Jahreslieferung in Anrechnung gebracht.

Torgau, den 6. Oktober 1922.

Kreiswirtschafsamts.
Dr. Drews, Landrat.

Veröffentlichung! Annaburg, den 13. Oktober 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Die Geschäfte des Schriftführers des Mieteinigungsamtes übernimmt vom heutigen Tage ab Frau Martha Stein geb. Kaufmann, hier, Torgauerstraße 5.
Die Sprechstunden finden an jedem Mittwoch im Gemeindeamt von 12 bis 1 Uhr statt.

Annaburg, den 13. Oktober 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Am Montag den 16. d. Mts., vorm. von 9^{1/2} bis 1 Uhr und nachm. von 3 bis 5 Uhr findet ein Sprechtag des Finanzamtes im Rathaus hier selbst statt.

Annaburg, den 13. Oktober 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Rundschau.

Der Dollar über 3000.

Berlin, 10. Okt. Der Sturz der Mark, der sich neuerdings in rapiden Sprüngen vollzieht, scheint unaufhaltsam. Jeder Tag bringt jetzt einen neuen Rekordbestand. In Berlin notierte der Dollar gestern früh bereits teilweise

über 3000. Am Effektenmarkt liegt der Nachdruck auf denjenigen Unternehmungen, deren Geschäfte im Ausland vor sich gehen, insbesondere auf Petroleumwerten.

Das steigende Teuerungselend.

Berlin, 11. Oktober. Der wieder nach Berlin zurückgekehrte Reichsminister hat für heute nachmittag die Führer der Parteien in das Reichsministerpalais einberufen. Die politische Lage steht noch unter dem Eindruck der stetig steigenden Lebensmittelteuerung. Alle Arbeiter und Beamte treten mit neuen großen Forderungen an die Regierung heran. In der Sitzung der Berliner Betriebsräte, die gestern stattfand, erklärte der Vorstand, daß dem Dollorkurs ein Stundenmindestlohn von 650 Mark entspreche. Die Gewerkschaften, die gestern ebenfalls eine Sitzung abhielten, zeigten große Unzufriedenheit mit der Regierung, die nach ihren Aussagen noch nichts unternommen habe, um der Teuerung zu steuern. Diese Unzufriedenheit wurde in einer Entschleunigung Ausbruch gegeben.

Die Beamtenbefolgungsvorlage fertig!

Die vom Reichsministerium ausgearbeitete neue Befolgungsvorlage für Beamte wurde vom Kabinett nach eingehender Beratung angenommen. In der Vorlage sind die bisherigen Teuerungszulagen in die Grundgehälter und Ortszuschläge eingebaut. Die Ortszuschläge sind mit Rücksicht auf das inzwischen in Kraft getretene Reichsmittelgesetz und als Ersatz für die bisherigen widerruflichen Wirtschaftsbeihilfen entsprechend erhöht worden. Dem wiederholten Wunsch des Reichstages nach vermehrter Berücksichtigung der sozialen Verhältnisse entsprechend sind die Kinderzuschläge stärker erhöht als die Grundgehälter. Außerdem ist für die verheirateten Beamten die Gewährung eines um 3 Prozent höheren Teuerungszuschlages vom Grundgehalt und Ortszuschlag in Aussicht genommen. Die Kinderzuschläge bleiben nach wie vor für alle Beamtengruppen gleichmäßig hoch für die Pensionäre sind die entsprechenden Folgerungen gezogen worden. Das gesetzliche Witwengeld soll von vierzig auf sechsundzwanzig des Ruhegehals des Mannes erhöht werden. Dafür sollen die Witwen in Zukunft nur den allgemeinen Teuerungszuschlag zu ihrem Witwengeld erhalten. Die Vorlage wird dem Reichstag bei seinem Zusammentritt am 17. Oktober vorliegen.

Kommt die Abstemmung des Papiergeldes!

Wie mitgeteilt wird, kurzieren in Berliner Finanzkreisen bestimmte Gerichte, wonach die Abstemmung des Papiergeldes bei der gegenwärtigen Geldnot und auch Zahlungsmittel infolge unermantwortlicher Geldhamsterei binnen kurzem unvermeidlich sein wird.

Erhöhung der Umlaufsteuer? Dem Reichsrat liegt, dem Vernehmen nach, ein Entwurf der Reichsregierung zur Änderung des Bundessteuergesetzes vor, dessen Artikel 7 eine Erhöhung der Umlaufsteuer von 2 auf 2 1/2 Prozent vorsieht. Die Durchführung zum 1. Januar 1923 hängt von der Entscheidung des Reichsrates und des Reichstages ab.

Deutsche Protestnote. In der Oberlausler Angelegenheit, an der bekanntlich nur belgische Militärpersonen beteiligt waren, aber Maßnahmen gegen die deutsche Bevölkerung und die deutschen Behörden ergriffen wurden, hat der deutsche Geschäftsträger in Brüssel eine Note überreicht. Diese befaßt sich mit der tagelangen Festhaltung deutscher Zeugen sowie der Verhaftung zahlreicher Oberlausler und Düsseldorf Bürger aus Anlaß der Sperremaßnahmen und den sonstigen hierbei vorgekommenen vielfachen militärischen Übergriffen. Zum Schluß wird eine eingehende Untersuchung und eine Bestrafung der Schuldigen sowie Wiedergutmachung des der Bevölkerung und den Beamten zugefügen schweren Unrechts verlangt.

Der demokratische Parteitag. Am Sonntag wurde in der großen Stadthalle Elberfeld der 4. oberdeutsche Parteitag der deutschen demokratischen Partei mit einer Sitzung des Parteileitungsvorlages eröffnet. In dem Geschäftsbericht, den die Parteileitung vorlegte, wurden als Richtlinien für die Außenpolitik angelehnt: Unterstützung aller Bestrebungen auf Abbau der Friedensverträge unter möglichster Vermeidung jeder Katastrophopolitik. Das Mittel zu dieser Politik war: Versuche Politik der Erfüllung. Der Sinn dieser Politik ist: Zeit gewinnen, bis im Ausland die Politik der Vernunft, der klaren Tatsachen möglich wird. Zu den Richtlinien für die Innenpolitik wurde die unbedingte Freue zum neuen republikanischen Staat an die Spitze gestellt.

Das künftige Beamtenrecht. In Berlin sind die Verhandlungen über das neue Beamtenrecht zu Ende geführt worden. Man einigte sich bezüglich der Eidesleistung dahin,

ihrem Ausflus zurück, voran Charlotte, bezaubernd schön und liebenswürdig in ihrem weichen Siederellend.
Karl Heinz eilt mit ausgebreiteten Armen auf den Bruder zu.

„Dagobert! Herzensbruder! Wie freue ich mich! Das nenne ich eine herrliche freundliche Überraschung!“

Nach kurzer Zeit ist die ganze Gesellschaft zu einem kräftigen Lächeln verammelt, Charlotte trägt jetzt ein lofes, zartblaues Schiffskleid, von dem sie weiß, daß es sie ausgezeichnet hebt.

„Jetzt heißt es auf der Hut sein“, sagte sie zu sich selbst. „Jetzt oder nie! Solch glänzliche Gelegenheit, eine gute Partie zu machen, findet sich sehr schnell nicht wieder.“

Getreu ihrem Voratz zeigt sie sich dem Antömmelung denn auch in ihrem vorteilhaftesten Lichte.

Erst spät am Abend, als man sich im Musikzimmer vereinigt und Charlotte eines ihrer Lieblingslieder singt, gelingt es Dagobert, sich unauffällig Manon zu nähern.

„Manon, was soll dieser Aufzug, warum sind Sie hier in dieser Stellung?“

Manon sieht an einem der kleinen Tischchen, die mit Zeitschriften und Albums bedeckt sind. Ahlos blättert sie in einem der Hefen, sie blickt nicht auf, als Dagobert kommt, aber sie fühlt, wie ein heißes Rot ihr in Stirn und Wangen steigt. Der harte, fast feindselige Ton seiner Stimme weckt ihren ganzen Stolz und Trost.

„Sie mühten doch, daß ich fort wollte, Frau Richter hat es Ihnen ja mitgeteilt. Daß ich mir eine Stellung suchen wollte, ist Ihnen wohl bekannt.“

„Wie oft schreie ich, daß sie ruhig in Hofenriedberg bleiben sollten. Es ist Ihre Heimat. Warum aber gingen Sie gerade in dieses Haus, warum zu diesen Menschen

Manon Linders.

Original-Roman von Marie Harling.

9) [Nachdruck verboten.]

Die kleine Gesellschaft unter der Blutbuche bildet eine hübsche Gruppe in dem blumenüberfüllten, von goldenem Sonnenlicht durchleuchteten Garten. Das muß auch der schlanke, sonnengebräunte Mann denken, der, von der Gesellschaft unbemerkt, hinter einer blühenden Strauchgruppe steht und unermüdet hinüberblickt. Manon wendet ihm den Rücken zu, so daß er ihr Gesicht nicht sehen kann, denn so meint er den blauen Saatennoten, den seinen weichen Nacken schon gegenwärtig gesehen zu haben. Frau Lucie erblickt den Antömmelung zuerst: Sie starrt stundenlang in sein gebräuntes Gesicht, um dann mit dem lauten Ausruf: „Dagobert — wirklich, er ist es“, aufzuspringen und ihm entgegen zu eilen. In der allgemeinen Überraschung und Freude achtet niemand auf Manon, die schredensbleich, beide Hände auf das willklopfende Herz gepreßt, mit großen erschütterten Augen auf den Antömmelung starrt. Auch ihm entgeht es, wie sie nach Stellung ringt, denn er hat genug zu tun, alle die Hände zu schütteln, die sich ihm so freudig entgegenstreuen.

Frau Hergenbichler hat sich mit allen Zeichen lebhafter Freude erhoben und schlingt die Arme um den Hals des schlanken Mannes. „Willkommen in der Heimat mein lieber Dagobert!“ ruft sie gerührt, „wie freue ich mich! Was wird Karl Heinz sagen?“

„Ist Karl Heinz nicht hier?“

„Er macht einen kleinen Ausflug, aber ich denke, es wird nicht lange dauern, bis er zurückkommt.“

Auch Frau Seefeld begrüßt Dagobert mit herzlicher Freude. Manon ist es indessen gelungen, sich zu fassen.

Sie hat ihre völlige Selbstbeherrschung wieder gefunden. Schlägt auch ihr Herz bis zum Hals hinauf, so hat sie sich doch äußerlich völlig in der Gewalt, und als sie Dagobert neben Eugenie vorgeführt wird, gelingt es ihr, eine ladelose Verbeugung zu machen.

Nichts in den Zügen des Mannes läßt Erstaunen oder Bestürzung erkennen, wie aus Stein gemißelt erschienen sie. Nur seine harten Augen reden eine deutliche Sprache. Für eines Herzschlags Dauer saugen sich die Blicke der beiden Menschenfinder ineinander, Dagobert sieht so streng, mit fast zornig herrlichem Aufblicken in die stolz auf ihn gerichteten Augen Manons. Es ist als ob zwei Gegner ihre Kräfte messen wollten. Manon hielt den Blick tapfer stand, obwohl eine tiefe Verzweiflung sie beiseitigen will. Er verbeugt sich ebenfalls steif und kühl. Dann beachtet er Manon nicht weiter, die eifrig wieder den Faden durch ihre Arbeit zieht, den Kopf leicht geneigt, bis Frau Lucie sie bittet: „Fräulein Richter, wollen Sie so liebenswürdig sein, zu veranlassen, daß einige Erfrischungen gebracht werden?“

Manon erhebt sich sofort, froh, daß sie wenigstens einige Minuten für sich allein hat.

Dagoberts Blick folgt unwillkürlich der schlanken, zwar einfach aber geschmackvoll gehaltenen Gestalt. Frau Seefeld, die Dagoberts Blick bemerkt, sagt mit helterem Lächeln:

„It es nicht ein reizendes adrettes Ding, meine neue Gesellschaftin? Ich hatte immer Angst, mir eine neue Hausgenossin zuzulegen, und nun habe ich es so gut getroffen.“

„Gesellschaftin?“ Klingt es gedehnt und ein wenig spöttlich von Dagoberts Lippen. „Ist wollte die junge Dame unter Lucies Freundinnen mit einreihen.“

In diesem Augenblick kehrt die andere Gesellschaft von

daß der Beamte, der sich weigert, den Eid auf die Republik zu leisten, durch Spruch der Disziplinarkammer aus dem Amt entfernt werden kann. Die Bestimmungen über die Amtsvorfälle, Nebenbeschäftigung und Abnahme von Geldbesitz sollen im wesentlichen erhalten bleiben. Ueber das Streikrecht sollen keine Einigung erzielt, doch ermoget man die Einrichtung einer Schlichtungskommission. Das Recht der Einsicht in die Personalakten soll den Beamten zustehen. Schließlich wurde allgemein der Wunsch geäußert, daß geschädigten Personen nicht der Beamte, sondern Staat und Gemeinde haßbar sein sollen.

Poincaré und die Markentwertung.

Ein italienischer Pressevertreter in Paris hatte eine Unterredung mit Poincaré, in der letzterer erklärte, Frankreichs Lösung sei jetzt, sich für die Kriegsschäden bezahlen zu lassen und im übrigen mit allen Frieden zu halten. Eben jetzt befände Frankreich im Orient seinen Friedenswillen. Zur Reparationsfrage übergehend, erklärte Poincaré, daß Frankreich nicht daran denke, auf die deutschen Reparationen zu verzichten. Deutschland verschlechtere die Mark durch immer mehr Emissionen. Der Plan der Deutschen sei laß. Da sie im Gegensatz zu Frankreich und Italien keine Auslandsschuld hätten, trösteten sie danach, die Reparationen auf ein Minimum herabzusetzen um ihre wirtschaftliche Vorkriegsaktivität wieder zu gewinnen. Die Politik der Entwertung des eigenen Geldes und des Kreditrisikos bezweckt einmal das Fraktionieren und dann die internationale Anleihe. Der Marsch auf dem Banterothweg soll die Alliierten zur Gewährung der Anleihe zwingen. Mit den Anleiheemissionen könne Deutschland dann die Wiebergeburt seiner Industrie vornehmen und seine wirtschaftliche Hegemonie wieder herstellen. Nach diesen eigenartigen Ausführungen erklärte dann Poincaré, daß Frankreich lediglich seine Friedens-, Arbeits- und Kulturmission wieder aufnehmen wolle, um bei dem Wiederaufbau zu helfen.

Die Enthüllung der Schuldfrage.

München, 9. Okt. Die Münchener Augsburger Abendzeitung meldet aus Berlin: Der Reichstangler hat von seinem Urlaub aus das Arbeitsamt beauftragt, eine neue Durchsicht der Geheimakten und der Geheimdienstberichte über die Vorgeschichte zum Kriegsausbruch 1914 umgehend vorzunehmen. Sämtliche Akten die gegen Deutschlands Mitschuld am Kriege sprechen, sollen in das Weichbild aufgenommen werden, das bereits Anfang November dem Reichstag zugehen soll.

Auf den ersten Vorstoß des Reichstanglers gegen die Schuldfrage auf Grund der veröffentlichten Dokumente des Generalen v. Romberg hat der bekannte französische Abgeordnete Violant mit wagen Aussagen geantwortet. Da aber unter aller Unklarheit keine Klarheit in dem Verfallenen Friedensvertrag hat und eine Revision dieses Schandvertrages nur möglich sein wird, wenn wir alle Akten von der Lage übergeben, die 1. St. aus französischer Nachsicht gegen uns gesponnen wurde, um so unsere Zerknirschung durch den Verfallenen Vertrag zu erreichen, hat nunmehr der Krieger erneut angeordnet, daß aus den deutschen Archiven alles hervorgeholt wird, was als beweiskräftiges Material gegen die alliierte Behauptung von Deutschlands Mitschuld ins Feld geführt werden kann. Es ist nur zu bedauern, daß dieser Schritt nicht schon früher unternommen wurde, sondern zu einem Zeitpunkt, wo unsere Erfüllungspolitik am Ende angelangt ist und uns die Forderung nach Revision aufzwängt.

Frankreich. Ministerpräsident Poincaré hielt in Valenciennes im Norddepartement aus Anlaß der Einweihung eines Kriegedenkmals eine Rede, in der er wiederum von der Kriegsurkunde sprach. Er behauptete, der Frieden

wäre niemals gestört worden, wenn Deutschland nicht Frankreich angegriffen hätte. Der härteste und tölpelhafteste Krieg seit Menschengedenken sei durch den „mildesten und liberalsten“ Frieden abgebrochen worden. Niemand von uns, sagte Poincaré, verlangt heute, daß die Bedingungen des Friedens verhärtet werden. (Das feste noch!) Alles, was wir wollen, ist, daß sie erfüllt werden. Poincaré ging dann auf die Orientfrage ein und betonte, Frankreich werde sich in keine kriegerischen Abenteuer hineinzulassen lassen.

Großbritannien. (Englische Arbeiter über den Versailles Vertrag.) Der Arbeiterführer Caines erklärte in einer Rede in Wuxton über die Haltung der Arbeiterpartei gegenüber der Reparationsfrage, die Arbeiterpartei habe seit Jahren erklärt, wenn die Reparationen nach den Bedingungen des Friedensvertrages bezahlt würden, so würde dies den Handel der Ausfuhrländer wie Großbritannien vernichten und für Deutschland große kommerzielle Ausdehnung trotz seiner finanziellen Schwierigkeiten sichern. Die englische Politik bezüglich der deutschen Kohle und der deutschen Schiffe sei für diese beiden Großindustrien Englands verhängnisvoll gewesen und je mehr die Reparationspolitik Deutschland zwingt, über die normale Grenze hinaus zu arbeiten, um so weniger Aussicht bestehe auf Verminderung der Erwerbslosigkeit in England.

Rußland. Die Russen verstehen es, aus ihren Wirtschaftsschäden auch politisches Kapital zu schlagen. Obwohl der Rat der Volkskommissare mehrmals anerkannt hat, daß die Teilnahme ausländischer Kapitalisten an dem Wiederaufbau der Wirtschaft Sowjetrusslands und insbesondere der Abschluß des Vertrages mit Urquhart äußerst wünschenswert ist, meint der Rat der Volkskommissare, daß der außerordentliche Umfang der Verpachtung wegen ihrer wirtschaftlichen und politischen Bedeutung in erster Reihe freundliche und dauerhafte Beziehungen zwischen der Sowjetrepublik und England erfordert. Demgegenüber bezog die jüngste Tätigkeit der englischen Regierung, die die Gleichberechtigung Sowjetrusslands im Naben Osten und im Schwarzen Meer befestigt, klar das Fehlen der wünschenswerten Beziehungen. Unter diesen Umständen hat der Rat der Volkskommissare beschlossen, dem von Urquhart und Rastlin unterzeichneten vorläufigen Vertrage keine Bestätigung zu erteilen. Man will in Moskau damit offenbar einen Druck auf England ausüben.

Strafantrag im Rathenauprozeß.

Aus Leipzig wird unterm 11. Oktober berichtet: Nach Schluß der Beweisaufnahme und nach zweieinhalbstündigem Plädoyer stellte der Oberreichsanwalt folgende Strafanträge: gegen Ernst Berner Leipzig wegen Mittäterschaft Todesstrafe;

- gegen Hans Gerb Leipzig wegen Beihilfe vier Jahre Gefängnis und wegen Begünstigung 6 Monate Gefängnis, im ganzen 4 Jahre 3 Monate Gefängnis als Jugendlicher;
- gegen Günther wegen Beihilfe 6 Jahre Zuchthaus, wegen Begünstigung 9 Monate Gefängnis, gleich 6 Monate Zuchthaus, zusammen 6 Jahre 3 Monate Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust;
- gegen v. Salomon wegen Beihilfe 5 Jahre Zuchthaus; gegen Warnke 4 Jahre Zuchthaus;
- gegen Niedrig 5 Jahre Zuchthaus;
- gegen Niemann wegen Beihilfe 4 Jahre Zuchthaus und wegen Begünstigung 9 Monate Gefängnis, sowie wegen unbefugten Waffenbesitzes 6 Monate Gefängnis, im ganzen 4 Jahre 9 Monate Zuchthaus;
- gegen die vier Lehsgenannten je 5 Jahre Ehrverlust;
- gegen Steinbech wegen Beihilfe 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust;
- gegen Schüt und Diebel je 6 Monate Gefängnis wegen Begünstigung, dagegen Freisprechung wegen Beihilfe; gegen Tillsen und Plass je 3 Jahre Gefängnis; bei Voh beantragte der Oberreichsanwalt Freisprechung.

Der Oberreichsanwalt führte aus, es handelt sich nicht um ein politisches Verbrechen, sondern um einen gemeinen Mord, wenn auch politische Motive dabei eine Rolle gespielt hätten. Deshalb habe er Ehrenstrafen beantragt. Außerdem beantragte er die Einziehung der Maschinenpistole.

Wer verteuert das Brot?

Die Reichsgetreidestelle an der Arbeit.

Mehr als lange Artikel zeigt nachfolgender Brief aus Barleben die mühseligen Geschäfte der Reichsgetreidestelle:

„Die Reichsgetreidestelle mit unserem Gelde umgeht, und das Getreide unnötig verteuert, halte ich mich verpflichtet, Ihnen mitzuteilen und gefalte Ihnen, davon Gebrauch zu machen.“

In diesem Monat hatte ich 200 Zentner Roggen als Umlagegetreide gekauft. Die Ladung stand in Magdeburg-Alstedt und wurde von der Reichsgetreidestelle nach Chemar der Weimingen gelandt. Ich habe heute Müller ebenfalls einen Wagen Roggen aus Schleien erhalten haben, wofür 41 600 Mark Fracht gezahlt worden ist. Hätten die Müller den von mir gelieferten Roggen erhalten, so hätten dieselben nur die Fracht von Magdeburg nach Barleben (12 Kilometer) zu bezahlen brauchen.

Ein Kaufmann, der für eigene Rechnung liefert, würde jedenfalls eine derartige Disposition nicht getroffen haben. Die R.-G. kann sich aber einen derartigen Spaß erlauben, sonst würde ja das Brot zu billig werden.“

Schachtungsollz. geg. M. R.“

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. Gestern abend gegen 1/8 Uhr gelang es Herrn Oberlandjäger Wozniak, den wegen verschiedener Straftaten von Leipzig und Nordhausen aus fleckbriestlich verfolgten Paul Lamprecht zu verhaften. Derselbe trat mit dem 5 Uhr-Zuge hier ein und hielt sich bis zu seiner Verhaftung am Markt (Goldener Anker) und den angrenzenden Straßen auf. Lamprecht ist ehemaliger Fürsorgehelfer und erlernte hier bei dem verstorbenen Schuhmachermeister Strauß das Schuhmacherhandwerk. Schon während seiner Lehrzeit lieferte er für seinen Meister unberechtigt Rechnungen und unterschlug die Beträge. Später gelang es, ihm einen Einbruch bei Herrn Warrner Lange und im Gesellschaftshaus nachzuweisen, weshalb er noch einige Strafen zu verbüßen hat. Lamprecht ist ein äußerst geübter Dieb, dem es schon einmal gelang, aus der hiesigen Arrestzelle zu entweichen. Dasselbe Mandat glückte dem Genannten auch in Bretzin, wo er sofort nach dem Ausbruch in die Spektakel des damaligen Gefängniswärters einstieg und verschiedene Küchengeräte mitgehen ließ. In letzter Zeit wiederum vorgekommene Diebstähle bei Herrn Dr. Schellhorn und namentlich der Einbruch in der Torgauerstraße bei Herrn Dahne lenkten den Verdacht schließlich auf diesen Lamprecht, der an diesem Abend in Annaburg gesehen worden war. Es ist als hier anzusehen, daß er getrennt Nacht seinem schändlichen Gewerbe hienorts wieder nachgehen wollte. Bei seiner Verhaftung nannte er einen falschen Namen und wies auch falsche Papiere auf diesen Namen vor. Lamprecht wurde heute Morgen dem Amtsgericht Bretzin zugewiesen.

Annaburg. (Fahraddiebstahl.) Mit unglaublicher Dreistigkeit wurde am Dienstag, während ca. 15 Frauen und Kinder auf dem Acker des Landwirts Herrn Schürig an den Hebewiesen beim Kartoffelansmaiden beschäftigt waren, ein Fräulein Schürig gebräutes gutes Rad mit Freilauf gestohlen. Der Spürhunde wählte sich von den dort zusammengestellten Rädern (7 Stück) das Beste aus und ludte damit das Weite. Der Diebstahl wurde erst entdeckt als man nach beendeter Arbeit nach Hause fahren wollte.

die ohne Ihr Geld, ohne die Hilfe, die von Ihnen kam, sich niemals hätten empfortreiben können? Soll das unedle Rade sein?“

Manon wird leichenblau; doch ihre Augen bliden zornsprühend dem Gegner an.

„Einmal schon beleidigten Sie mich durch Ihren falschen Verdacht. Vielleicht geschah es ohne Abicht, aber jetzt — warum versuchen Sie es schon wieder, wo Sie kaum den Fuß hierher gesetzt haben?“

Jetzt ist es Dagobert, dem eine läche Mide in die gebrauchte Stirn fliegt.

„Verzeihung Manon, ich wollte Sie nicht beleidigen. Sie müssen aber doch fühlen, wie sehr mich Ihre Ansdicht gerade hier erregen muß. Wenn meine Angehörigen erfahren, wer Sie sind, was müßten sie von Ihnen denken.“

„Es liegt nur bei Ihnen, daß nichts von unserem Verhältnis bekannt wird. Von mir wird niemand etwas erfahren“, entgegnet Manon stolz und rufsig. „Ich konnte doch nicht wissen, daß Fran Seefeld in so naher Beziehung zur Familie Hergenstorf liegt, hätte ich es gekannt, — das dürfen sie mir aufs Wort glauben, — ich wäre ganz gewiß nicht hierher gekommen. Der Name Hergenstorf weckt wahrscheinlich keine freundlichen Erinnerungen in mir. Ich habe doch keine Veranlassung die Bekanntschaft Ihrer Familie zu suchen!“

Eine tiefe Falte hat sich in ihre reine, weiße Stirn gegraben, um den kleinen Mund legt sich ein Zug herber Witterkeit. Ehe Dagobert etwas antworten kann, tritt Karl Heinz hinzu, um mit dem Bruder einiges zu besprechen. Manon atmet erleichtert auf. Aber plötzlich quillt bitteres Weh in ihr empor. Wie kann dieser Mann es wagen, sie immer wieder zu beleidigen? Warum nur müßte sie gerade in dieses Haus kommen?

„Manon, wollen Sie uns nicht auch etwas singen?“

wacht Frau Hergenstorf Stimme sie aus ihrem Gröbeln. „Sie langen neulich „Frühlingsslaube“ von Schubert, es war so wundervoll, bitte möchten Sie das Lied nicht wiederholen?“ Ohne ein Wort geht Manon an den Flügel.

Sie hat zwar keine große Stimme, aber schlaue, einfache Volkslieder liegen ihr sehr gut.

Dagobert lauscht aufmerksam der süßen Stimme, die ihm seltsam zum Herzen dringt.

„Sa Fräulein Richter ist eine kleine Nachtigall“, bemerkt Karl Heinz leise, als er das Interesse seines Bruders sieht.

„Sie hat es verstanden, ich in unsere Herzen zu schmeicheln, wir haben sie alle sehr lieb.“

Ein feines Spottlächeln zuckt um Dagoberts Lippen. Er hat ein Wort auf der Zunge, verflucht es aber noch rechtzeitig. „Ein liebes Mädchen, dieses Fräulein Richter, sie ist meine Frau, die Tochter dieses Gläubigers, die dich mit ihrem Gelde vor Schande rettet!“ wollte er sagen, aber wozu dem Bruder jetzt gleich das Geheimnis verraten, noch hat es Zeit.

„Nun wenns Herz weigert der Dual, nun muß sich alles alles werden!“ ist Manons Stimme so weich und süß herüber. Dagobert durchdringt ein seltsames Gefühl, er möchte aufspringen und Manon abtönen, was er ihr unwillkürlich Böses zugeht.

Reicher Bessal lobt die Sängerin. Unwillkürlich fliegt ihr Blick in jene Ecke des Zimmers, wo sie Dagobert vermutete. Ein feines Rot fliegt ihr in Stirn und Wangen. Kann denn dieser Mann mit den harten Zügen so gültig und freundlich aussehend, wie eben jetzt? Fragte sie sich bekommen.

Am andern Morgen, als man gemächlich zusammensteht, bittet Frau Hergenstorf den Setzgelehrten: „Nun bleibst du aber recht lange hier, mein Sohn nicht wahr?“

„Ich habe noch keinen festen Mann, liebe Mutter. Ich war bereits einige Tage in Hohenfiedberg, aber die Einkamkeit fiel mir plötzlich auf die Nerven; ich weiß nicht, sonst habe ich das nicht so empfunden.“

„Du müßt eben heiraten, Dagobert, dann bist du nicht mehr so allein.“

Wieder drängt sich ihm das Wort auf die Lippen, daß es bereits gesprochen ist, aber wie würde Manon es auffassen? Nein, noch ist es zu früh für die Aufklärung, er muß erst mit Manon sprechen.

„Ober soll ich mit dir nach Hohenfiedberg gehen?“ fährt Frau Hergenstorf fort, „ich bin immer so gern dort gewesen, es steht mich ordentlich dahin.“

„Aber Mutter! Jetzt wo der Herbst vor der Tür steht? Du weißt ja, wie eintönig es im Winter ist, da wir jeden Verkehr mit der Nachbarschaft abgebrochen haben.“

„Das sollte mich nicht abhalten. Es war früher nicht viel anders, aber trotzdem langweilig ich mich nie.“

Eugenie, die neben Manon sitzt, klüfferte dieser ins Ohr: „Sehen Sie nur Fräulein Richter, was unsere schöne Charlotte für Augen macht. Dieser Herr Hergenstorf, das wäre ein fetter Biß für sie. Sie macht nämlich Tagd auf reiche Männer. Und da dieser nebenbei auch ein wirklich hübscher, klatter Herr ist, so mag er sich vorziehen, sonst fängt sie ihn für sich ein. Ihre Schuld ist es sicher nicht wenn Herr Hergenstorf Junggelle bleibt.“

Manon ist sehr blaß. Bekommenes Sergens fragt sie sich: Was soll aus dieser Sache werden? Wie, wenn diese beide Menschen sich nun wirklich ineinander verlieben? Wäre ich doch weit weg von hier! Aber wie soll ich fort kommen? Welchen Grund angeben? Frau Seefeld wird nicht fortlassen.“

Fortsetzung folgt.



Als Dieb kommt ein junger Mann mit graugrüner Toppe in Frage, der längere auf den Feldern gesehen wurde und den man für einen Jagdpächter hielt. Auf die Herbeischaffung des Habes ist eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt.

Annaburg. Der Fußballklub Annaburg feiert am kommenden Sonntag sein 3. Stiftungsfest. Trotz der außerordentlich schwierigen Verhältnisse hat der junge Verein keine Mühe und Kosten gescheut, um diesen Tag würdig zu begehen. Bereits früh beginnen auf dem Sportplatz die Vereinswettläufe, Nachmittags 1 1/2 Uhr nehmen die Fußballspiele ihren Anfang. Die 2. Mannschaft tritt der 3. des ruhmgekrönten V. f. B. Leipzig gegenüber. V. f. B. spielt im Fußball eine überragende Stellung in Mitteldeutschland. Dreimal konnte seine 1. Elf die Deutsche Fußballmeisterschaft erringen. Die 1. Mannschaft des Fußballklubs Annaburg hat Guts Muts 1. Leipzig, den Kreismeister der Deutschen Turnerschaft im Freistaat Sachsen, zu Gast. Guts Muts ist in guter Form und spielte gegen Liga und erste Klasse erfolgreich. Kein Anhänger des Sports sollte es verümen, sich diese Propagandaobjekte anzusehen, da der Verein in nächster Zeit so gute Kräfte nicht wieder verschaffen kann.

Erdbüdes Geldankauf. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 9. bis 15. Oktober zum Preise von 6500 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 3250 Mark für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 9. Oktober ab bis auf weiteres zum 150fachen Betrag des Nennwertes.

Wer hat vom 16. Oktober ab noch Anspruch auf Brotkruten? Die Berechtigung, vom 16. d. Ms. ab, noch Brotkruten zu beziehen, hat jeder, der unter 30000 Mark Einkommen 1921 verzeichnet hat. Für jedes unabhängige Familienmitglied werden 15000 M. veranschlagt. Eine fünfköpfige Familie kann also Brotkruten beziehen, wenn der Ernährer 1921 90000 M. verdient hat. Hauslilien werden nicht in Umlauf gesetzt, wer als bemittelt gilt, darf die Karten dem Wert nicht abnehmen. Da eine praktische Kontrolle unbrauchbar ist und niemand die Steuern des andern kennt, bedeutet die Neuregelung nichts anderes als neue Gefühnung der Arbeit der Brotkommission.

Sonntagskarten und Hundekarten. Die Entfernungskarte, bis zu der allgemeinen Sonntagskarten ausgegeben werden dürfen, wird von der Eisenbahnerverwaltung mit Wirkung vom 1. November d. Js. ab auf 100 Kilometer erweitert. Da neuerdings für Hundekarten der halbe Jahrespreis 3. Klasse erhoben wird, werden nicht mehr besondere Hundekarten ausgegeben, sondern halbe Fahrkarten 3. Klasse hierfür verwendet. Von einer besonderen Kennzeichnung der für Hunde verwendeten halben Fahrkarten 3. Klasse wird abgesehen.

Zeide Aussichten für den Winter. Zum 1. November und später sind in vielen Großstädten am 1. Oktober zahlreiche Kündigungen von Angestellten, Beamten und Arbeitern in vielen Betrieben, Geschäften, Versicherungsgesellschaften usw. erfolgt. In zahlreichen Fabriken hat man den Betrieb eingestellt, besonders in der Konfektion, Leder- und Schuhindustrie, denen es an Rohmaterial mangelt. Die Arbeitslosigkeit hat nicht nur in Berlin, sondern auch in anderen Städten schon erheblich zugenommen.

Salina. Der Haushaltsplan 1922/23 wurde durch die Stadterordneten-Versammlung auf 2900000 Mark in Einnahme und Ausgabe festgelegt. Die Grundsteuer wird auf 400 Proz. erhöht. Die Zuschläge zu den Gewerbesteuern betragen für die 1. Klasse 3200 Proz., 2. Klasse 2000 Proz. und 3. und 4. Klasse 800 Proz.

Wittenberg. Ein Palastmörder konnte nichts in dem Wartsaal 4. Klasse auf dem hiesigen Personenbahnhof festgenommen werden. Der Dieb hatte vor seiner Festnahme versucht, eine Herrenuhr zu verkaufen, die von einem Diebstahl in Lindenwalde herrührte. Der Wache wurde ferner festgestellt, daß er im Schäferhause einen weiteren Mantel gestohlen habe, den er noch trug. Der Spitzhabe wurde vom Amtserichter Helmrich festgefesselt gefaßt und scheint gewerbmäßiger Taschendieb und Palastmörder zu sein.

Belgern. Nach einer Mitteilung des Preussischen Herrn Finanzministers sind die Arbeiten wegen Währungsänderung des Gewerbesteuergesetzes neu aufgenommen, und es ist damit zu rechnen, daß die Veranlagung für das Steuerjahr 1923 nach neuen Grunddaten erfolgt. Einzelheiten sind jedoch nicht bekannt.

Mühlberg. 9. Oktober. Zwischen Alt- und Neustadt, dort, wo einst der alte Stadtraben geflossen und von einer Brücke überbaut war, hat man den gefallenen Helmschützen des Kirchspiels eine würdige Gedächtnisstätte errichtet. Dieselbe stellt sich dar als eine Gruppe von Säulen, die im Halbkreis um eine im Vordergrund stehende, sie alle überragende Hauptsäule herumgruppiert sind. Diese Hauptsäule mit quadratischer Grundform trägt in Lebensgröße eine in Kniesstellung befindliche Kriegergestalt. Auf der Vorderseite der Steinplatte liegt man die Widmungsworte: „Den treuen Helmschützen und Beschützern die dankbare Vaterstadt 1922“; auf der Rückseite: „Unbelegt und unvergessen.“ Die 5 stehenden Säulen tragen der Reihe nach von links nach rechts je eine der Jahreszahlen 1914—1918. Darunter ist jedesmal eine Bronzeplatte angebracht mit den Namen der Gefallenen aus dem betreffenden Jahr; insgesamt stehen auf den Säulen 190 Namen verzeichnet. Haupt- wie Nebensäulen sind an den freien Stellen reich mit Bildwerken geschnitten und mit Figuren versehen, welche einheimische Handwerke und Landwirtschaft veranschaulichen. Der Denkmalsentwurf stammt von Professor A. Mulscher, einem Mühlberger Kinde.

Remberg. Der Kaufmann Alfred Besser aus Rio de Janeiro ist in dankbarer Würdigung seiner Verdienste um seine Vaterstadt durch einstimmige Beschlässe der hiesigen Kollegen zum Ehrenbürger ernannt worden. Er hat 1921 der Schule eine Stiftung gemacht und kürzlich der Stadt Lebensmittel im Werte von 700000 Mark zur Verteilung an Bedürftige überwiesen.

Kohlan. Die Reidsmiete wurde hier auf 685 Proz. abgiltlich 15 Prozent von der Friedensmiete, festgesetzt. — Der Gaspreis wurde in der letzten Sitzung der Stadterordneten auf 14,80 M. festgelegt.

Delitzsch. 9. Oktober. In der französischen Fremdenlegation verlor sich der 24jährige Sohn Ernst der Frau vom Seminarlehrer Blitt von hier. Durch den Vater eines Delitzscher Lebensgefährten erhielt die schwergeprüfte Mutter die Nachricht von dem freiwillig erfolgten Tode ihres Sohnes. W. war während einer Mannfahrt von französischen Verben betrunken gemacht und für die Fremdenlegation angeworben worden.

Salle a. S., 10. Oktober. Auf der diesjährigen Vertreterversammlung des Landbundes der Provinz Sachsen wurde bekanntgegeben, daß die Landbundsgeordneten einen Antrag einbringen werden, nach welchem nachträglich für jede Wirtschaft 20 Morgen frei bleiben sollen unter entsprechender Herabsetzung der Gesamtumlage. Sodann wurde zur Sätze einer geordneten Wirtschaftsführung die Vertragszahlung in Roggen beschlossen.

Dessau. 7. Oktober. Ein schwerer Unglücksfall, der auf ein Zusammenstoßen unglücklicher Umstände herbeigeführt wurde, ereignete sich vor einigen Tagen in einem Hause der Fahrenstraße. Die 10jährige Maria K. hatte Angeleser auf dem Kopfe, das von der Mutter durch erhöhten Spiritus vertrieben werden sollte. In einigen Metern Entfernung stand zur selben Zeit die Großmutter die Lampe an. Im selben Augenblick erfolgte eine Explosion, die durch die Verbindung der Spiritusdämpfe mit dem Feuer des Streichholzes hervorgerufen wurde und durch die das Kind und die Großmutter schwere Brandwunden erlitten. Beide wurden dem Krankenhaus zugeführt, wo das Kind inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist.

Hennung. 10. Oktober. Der Gerichtskassierer Gorre kam in Ballenstedt, als er auf dem bereits fahrenden Zug aufspringen wollte, zu Fall. Beide Beine wurden dem bebauerten Wert man abgesehen. An den Folgen dieser Verletzung ist er inzwischen eingetretet.

Salsedel. 7. Oktober. Unter der Bettdecke erstickt ist das einjährige Söhnchen der hier zu Besuch weilenden Lehrfamilie Schumann aus Samburg. Die Großmutter hatte den Knaben abends in ein großes Bett zur Ruhe gebracht, und als die Eltern später von einem Ausgang zurückkehrten, fanden sie ihr Kind unter der Bettdecke tot vor. Wie festgelegt ist, hat das Kind in der großen Bettdecke verstickt und auf diese Art den Tod gefunden.

Blankenburg a. H., 9. Oktober. In der Holzper-Steigerung des hiesigen Postamtes kamen nur 420 Postmeter Eichen, Buchen und Fichten zum Verkauf; trotzdem wurde ein Erlös von 2449000 Mark erzielt. Die Taxe betrug nur 100,630 Mark. In Affeln wurden für einen Raummeter Fischlandbruchholz 3000 Mark gezahlt.

Ronneburg. 10. Oktober. Ein Opfer der kaurigen Verhältnisse der Kleinrentner wurde der Privatier, früherer Schuhmacherehrer Bernhard Friedrich, der im hohen Alter von 30 Jahren freiwillig aus dem Leben schied.

Friedeberg. Die liebe Kleinfahrt hat in einem Dorf der Umgegend eine tolle Blüte getroffen. Ein Lotengründer schrieb an seine vorgeleitete Behörde und unterzeichnete das Schriftstück als „Verrentungs-Kommissar“.

Was ist Wucher?

Von geschätzter Seite werden uns folgende Ausführungen über vorstehende wichtige Frage zur Verfügung gestellt: „Zeit ist Frase, was als Wucher zu betrachten ist, durch die Vortrage: „Wiedereröffnungspreis oder nicht?“ in ein neues Stadium getreten ist, wollen die miteinander kämpfenden Meinungen nicht zur Ruhe kommen. Der Tatbestand ist dieser: Ein Kaufmann hat eine Ware zum Preise von zum Beispiel 100 Mark eingekauft. Normalerweise müßte er sie zum Preise von etwa 110 Mark, also mit einem Bruttonutzen von 10 Proz. wieder abgeben. Wir leben aber nicht in normalen Zeiten, in denen jede Ware ihren Gegenwert in Mark und Pfennigen hat, sondern in einer Zeit, in der es in deutscher Währung keinen Wertmesser mehr gibt. Die Mark ist nicht mehr Mark, aber sie hat heute etwas ganz anderes als vor einem halben Jahre, oder gar als sie 1913 war. Ihr Kaufwert ändert sich mit jedem Monat, zwar nicht nach dem Stande des Dollars, wie viele meinen, wohl aber nach dem immer anders gelagerten Stande des Index für die Lebenshaltung. Der Kaufmann, der ja nicht morgens kauft, um abends zu verkaufen, sondern die Ware mindestens für die Transportdauer und meist noch für eine weitere Zeitpanne im Besitz hat, erhält sein Geld mit dem Gewinn zu einem Zeitpunkt zurück, in welchem der Begriff „Mark“ einen ganz anderen Inhalt hat, als am Kauftage. Man zahlt ihm eine Mark von veränderlichem Kaufwerte, in der letzten Zeit von stets geringerem Kaufwerte, mit anderen Worten, er kann nicht mehr nach Mark-Einkaufswert und Mark-Verkaufswert und — Ertrag kalkulieren, sondern er muß die Mark nach dem Werte berechnen, die sie als Zahlungsmittel am Tage des Eingangs hat. Gelegt den Fall, mit oben genannten 100 Mark habe der Kaufmann 1 Kilo einer Ware eingekauft und er verkaufte nach obiger Rechnung das Kilo mit einem Nutzen von 10 Prozent, dann hat er in Papier 110 Mark verdient. Inzwischen aber ist die Geldwertentwertung weitergegangen und die gleiche Ware kostet entsprechend beim erneuten Einkauf 150 Mark. Es schief kaum mehr Nachdenken dazu, um zu erkennen, daß der Mann nicht 10 Mark verdient, sondern 40 Mark verloren hat. Denn, um das neue Kilo Ware anzuschaffen, muß der Kaufmann den alten Anschaffungspreis von 100 Mark zuzüglich die 10 Mark Gewinn anlegen und außerdem noch 40 Mark aus seinem Vermögen dazu aufwenden.

Ein Kaufmann, der etwa seit drei Jahren so gearbeitet hätte, wäre heute längst ein jugende gerichteter Mann. Er kann nur dann bestehen, wenn er angeht einer Preissteigerung, wie sie vorstehend fixiert ist, in der Lage ist, den Wiederanschaffungspreis beim Verkauf zugrunde zu legen, d. h., wenn er die Ware, die im Einkauf 100 Mark gekostet hat und die heute 150 Mark im Einkauf kostet, mit 150 Mark und 10 Prozent Gewinn, also mit 165 Mark verkaufen darf.

Man hört immer wieder zwei Einwände gegen diese doch so klare Rechnung. Der erste lautet: „Ja, aber derselbe Kaufmann denkt ja garricht daran, für den Fall einer steigenden Mark eben so zu rechnen. Beträgt der Wiederanschaffungspreis nicht 150 Mark, sondern nur 90 Mark, so fällt es dem Mann ja garricht ein, nunmehr die Ware zu 90 Mark — 90 Mark und 10 Prozent — zu verkaufen. Mag sein, daß er dies nicht gern tun wird, aber, ob er will oder nicht, er muß. Eine solche Preissteigerung fest ein Steigen der Mark voraus. Und tritt dieses Steigen der Mark ein, so steigt der Mann vor einer zwingenden Konjunktur, gegen die er keine Waffen hat. Dann tritt nämlich das ein, was man vor längerer Zeit erlebte: Der sogenannte „Kaufertreil“. Steigt die Mark, so sagt sich der Käufer: „Wenn ich noch eine Woche warte, so werde ich billiger kaufen“ und jeder Käufer wartet ab. Unter vielen Firmen der gibt nun eine die Preise herabzusetzen, z. B. weil sie ein großes Lager hat, der Kredit knapp ist und sie bares Geld braucht, oder weil neue Ware unterwegs ist und das Geld für deren Bezahlung, nur durch Verkauf der alten Waren zu beschaffen ist, kurz aus einem der vielen Gründe, die stets wirken. Und in dem Augenblick, in dem eine Firma mit dem Preisen heruntergeht, muß automatisch jede andere ihr folgen, wenn sie nicht auf der Ware sitzen bleiben und in noch ungünstigeren Verhältnisse kommen will. „Die Preise fallen“. Und jetzt steigert die Wirkung die Ursache. Mit der Zurückhaltung der Käufer sind es, an jetzt machen die fallenden Preise die Käufer noch so passiver. Es folgen Ankaufverläufe zu Preisen, die weit unter dem Einkaufspreis liegen. Die gleiche Sterblichkeit, die bei steigenden Preisen das Publikum zum nachlässigen Kaufen veranlaßt, treibt nun den Kaufmann zum nachlässigen Verkaufen. Steigt also die Mark bauernd, so fallen unter allen Umständen die Preise, und niemand hat die Macht, sich dem zu entziehen.

Der andere Einwand lautet: „Warum soll, wenn das ganze Volk ärmer wird, gerade dieser ein Stand nicht mit verarmen? Dieser Einwand ist diffizil, nicht von wirtschaftlicher Erkenntnis, sondern von Neide, und Weid war noch immer ein schlechter Berater. Der Kaufmann ist nämlich nicht nur ein Mann, der verdienen will — so stellt der Weidmanpunkt ihn für —, sondern er ist ein Stück der deutschen Wirtschaft, dem letzten, der noch nicht ganz gestörten Werte, den wir aus unserem alten Volkstum hindübergereitet haben in diese Zeit. Und von dieser deutschen Wirtschaft leben Millionen deutscher Männer, Frauen und Kinder. Vergehen wir doch auch nicht immer das gewaltige Risiko, das heute der Kaufmann ohne Anstänne trägt. Kommt der Umfassung und damit eine Krisis, gehen die alle bisherigen Kräfte vermindert werden, dann werden Unsummen an jedem Lager verloren werden.

Es gibt keine andere für die Wirtschaft brauchbare Berechnungsart als die auf dem Wiederanschaffungspreise. Damit aber auch genau. Der Kaufmann, der seine Preise nach dem Dollarkurs von gestern und heute ausrechnet, dem es aber nicht einfallt, eine unvorhergesehene Senkung des Dollarkurses in billigeren Marktpreisen auszuweisen zu lassen, der soll man an den Branger stellen. Das ist in der Wucher, der sich auf Kosten der Mitbürger bereichert und des Vaterlandes Not ausgliedert. Hier liegt die Grenze, aber wo anders nicht.

Kirchliche Nachrichten.

Delitzsch: Am 18. Sonntag nach Trinitatis, Vorm. 10 Uhr: Predigt-Gottesdienst, anschließend Beichte und fest. Abendmahl. Herr Pfarrer Lange.
Burg: Am Sonntag Nachm. 1 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Herr Pfarrer Langguth.

Markt-Kalender.

Am 12. Oktober: Viehmarkt in Jessen.

Berliner Produkten-Marktpreise.

Berlin, 12. Oktober. Amtliche Notierungen für 50 Kilo: gramm ab Station: Weizen, Märkischer 5350—5400, Roggen, Märkischer 4750—4850, Wintergerste 4800—4900, Sommergerste 5200—5300, Hafer, Märkischer 5500—5600, Mais per Oktober 5150—5200, Weizenmehl (100 Kilo) 15000—16000, Roggenmehl (100 Kilo) 13700—14500, Weizenkleie 2800—2900, Roggenkleie 2900, Raps 6500—6700, Viktoria-Erbsen 8000—8200, Kleine Sojabohnen 6400—6600, Futter-Erbsen, Bohnen und Ackerbohnen — Bohnen Lupinen, kleine 3200—3300, gelbe — Erbseln 5500—6000, Rapskuchen 2800—3000, Leinwand — Trodenkörnig 2700—2750, Formelieje 30/70 1700—1800, Heu und Stroh, Großballenpreise für 50 Kilo ab Station: Drahtgerstes 1200—1250, Weizen- und Haferstroh 1275—1325, bindungsgerstes Stroh und Weizenstroh 1150—1240, Roggenstroh 1275—1325, lodes u. gebünd. Krummstroh 1090—1410, Häckel 1400—1450, handelsüblich. Heu 650—720, gutes Heu 720—780 M.

Sichern Sie sich sofort eine AMBI-Dachziegel-Maschine für Handbetrieb (D. R. P. und Welpatente)

Herstellung von Zement-Dachziegeln aus vorhandenen Rohstoffen (Kies-Sand usw.) auch unmittelbar an der Baustelle im leichtesten Handbetrieb.

Große Ersparnisse. Beste Kapitalanlage, da Bedarf an Dachziegeln unbegrenzt. Verlangen Sie Druckschriften D.

AMBI-Werke Aht. I/N. 44. Berlin SW 68
Hochstraße 18.



Sonntag, den 15. Oktober früh 9 Uhr: Vereinswettkämpfe,
 des Fußball-Clubs Annaburg.
Nachmittags von 1/2 2 bis 1/2 5 Uhr: Pokal-Wettspiele.

Nutze dein Herdfeuer!

Spiegeleier mit Spinat

Oben auch mit Feldsalat.
 Kann man immer wieder essen!
 — Ratsam ist, nicht zu vergessen,
 Daß zugleich des Herdes Glut
 Bei der Wäsche*) Nutzen tut.

*) Persil, das selbsttätige Waschmittel,
 reinigt, bleicht u. desinfiziert die Wäsche in
 einmaligem kurzen Kochen u. bringt durch
 Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers
 für die Wäsche größte Kohlenersparnis. 7



F. C. A.

Sonnabend, d. 14. Oktober,
 abends 8 Uhr im Vereinslokal
Gemütliches
 Beisammensein
 mit unseren Gästen.
 Heute, Freitag, 8 Uhr:
 sämtliche Ausschüsse.
 Der Vorstand.

Naundorf.

Sonntag, den 15. Oktober
Tanzmusik,
 wozu freundlichst einladet
Paul Müller.

Zahn-Atelier

Annaburg, Torgauerstr. 27,
 im Hause des Hrn. Schütttauf.
 Sprechstunden f. Zahnärzte:
 Jeden Montag v. 9—1 Uhr
 und 2—6 Uhr nachm.
E. Pape, prakt. Dentist
 Wittenberg.

Schweine-Versich.-Verein
 auf Gegenseitigkeit für Annaburg u. Umgeg.

In der am 30. Septbr. cr. stattgefundenen außerordent-
 lichen Mitgliederversammlung wurde einstimmig beschlossen:
 „Die Prämien- und Entschädigungssätze
 werden um 100 Prozent erhöht.“
 In Ausführung dieses Beschlusses werden demgemäß
 pro Schwein 50 Mk. nähergehoben, was den Mitgliedern hier-
 durch zur Kenntnis gebracht wird.

Der Vorstand. W. Krabitsch, R. Hoff.

Palast-Theater.

Sonnabend den 14. u. Sonntag den 15. Oktober
 abends 8 1/2 Uhr:

Mit Büchse und Lasso.

3. Episode: Gegen Haß und Reid.
 In der Hauptrolle: Eddi Polo.

Dazu: **Ole Toms (Druckfilm).**

Groteske in zwei Akten.
 Ergebenst ladet ein Die Direktion.

Jedes Quantum
Packheu und Packstroh
 läuft zu hohen Preisen die
Annaburger Steingutfabrik
 Aktien-Gesellschaft, Annaburg.

1000 Mark Belohnung

zähle Demjenigen, welcher mir den Spitzhaken namhaft
 macht, der mir am Dienstag ein Damenrad von meinem
 Kartoffelfelde an den Heidenwiesen gestohlen hat.

Hermann Schurig, Hinterstraße 1.

Wir haben in unserem Naundorfer Grundstück

Selbstschüsse

gelegt. Der Zutritt ist Unbefugten verboten.

B. Böttcher & Bergfeld.

Nieserzappfen

kauft zu höchsten Preisen

Robert Bengsch.

Kaufe jeden Posten

Alteisen.

Wilh. Grahl.

1 Fuhre Dünger

zu verkaufen Mühlenstr. 8.

Alteisen,

kaufen zu höchsten Tagespreisen

Guß u. Metalle

Gebr. Pötschke,

Brettin, Nr. Torgau.

Telefon Nr. 40.

Stalldünger

kauft jederzeit zu hohen Preisen

Böttcher, Baumgärten,

Naundorf.

Telefon Annaburg 51.

Handwagen

in sauberer, dauerhafter Ausführung in allen Größen.

Erfahrte und Mäder stets vorräthig.

Solide Preise. — Solide Preise.

Zentrifugen :: Butter-Maschinen

Fahrräder, Motorräder, Ersatzteile.

Reparaturwerkstatt.

Wilhelm Grahl.

Die Erfolge!

der mod. elektr. physikal. Heil-
 methoden in Verbindung mit
 Spezialtherapie, Diathermie, Ra-
 dio, Höhenionne, Solar-Extrakt,
 ungslösungen etc. Wir legen un-
 ser Bestes auf die Heilung von:
 1. Flechte, 2. Jahre andw. vergeb. behandelt nach Verfall,
 geheilt. 3. — 2. Wartsflechte, 1/2 Jahr mit and. Methode nicht
 geheilt, nach 10 Verfall, in 3 Wochen geheilt, behältigt II. —
 4. Magenleiden, nach Verfall 5 Pfund zugenommen. St. —
 5. Offene Füße, in 3 Wochen geheilt, behältigt I. — 6. Nervens-
 leiden, nach 5 Verfall, dazwischen geheilt u. w. Sch. — 6. Nervens-
 leiden, geheilt. II. — Tägl. weitere Erfolge.
 Verfallungen sind schmerzlos. Weitere Aufschreiben über
 Heilfolge liegen aus.

Höhenionne-Institut Schmidt, Jessen,
 Schweinitzstr. 492. — Täglich 9—4 Uhr.

Anfolge der hohen Preise für Ein-
 schlagpapier legen wir uns veranlaßt,
 an das verehrf. Publikum die Bitte
 zu richten, bei Einkäufen das zum Einschlagen
 benötigte Papier oder Zeller mitzubringen.
Die Fleischer-Innung.

Zahn-Atelier

Georg Consentius, Dentist

Annaburg, Torgauerstr. 11

empfiehlt sich zur Behandlung aller Zahnkrank-
 heiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber,
 Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede
 Art künstl. Zahnersatzes.

Behandlung für Krankeinstellen.

Sprechstunden täglich 9—12, 3—6 Uhr.

Telephon Nr. 33.

Kaufe ständig Platin, Gold u. Silber.

Torgauer Kreis-Kalender

Preis 25 Mk., zu haben bei
Herm. Steinbeiß, Papierhandlung

Neu eröffnet! Meine Neu eröffnet!

Emallieranstalt
 für Fahrräder

ist neu eröffnet.

Fritz Rödler, Markt 20

Fahrradhandlung :: Reparaturwerkstatt.

Ansichts-Postkarten

empfiehlt in großer Auswahl

Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.

Reichshandwerkerband für Handel u. Gewerbe.

Am Montag, den 16. d. Mts., vorm. 11 Uhr
 findet eine **Kreisversammlung des erwerbs-
 tätigen Mittelstandes** der Kreise Liebenwerda,
 Torgau und Schweinitz in Liebenwerda, Hotel
 „Weißes Hof“, statt.
 Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. Der Vorstand.

Annaburger Lichtspielhaus

Sonntag, den 15. Oktober, abds. 8 1/2 Uhr:

Die Herrin der Welt

3. Teil (in 5 Akten):

Der Rabbi von Kuan-Fu.

Hauptdarsteller: Mia May als Maud Oregard,
 Michael Bohnen als Konjul Maben,
 Henry Sie als Dr. Ren-Lung.

Nochmals kurze Wiedergabe der ersten Teile.

Der Vorstadt-Karuso

Lebensbild in 3 Akten nach dem Volksstück
 „Am grünen Weg“ von Heinrich See.

Darsteller: Malvine Pflundheller, Konditorinlilie; Boll-
 mann, Oberst zur „Vergoldeten“; Frau Bollmann;
 Kabell, ein Reiter; Sieberich Pflundheller; Stadt-
 sekretär Klausch; Anton Mückenstet; Doris; Meise;
 Wenzelgang, Liebeskünstler.

NB. Kein Trinkzwang. Erfrischungen werden nur
 am Buffet verabreicht.

Metallbetten,

Stahlmattlatzen, Kinderbetten,

für an Private. Katalog 61 D frei.

Eisenmöbelfabrik Suhl 1 Thür.

Uspulun

(Saatbeize) empfiehlt

J. G. Fritzsche.

Patentbriefe

empfiehlt Herm. Steinbeiß.

Sparsam! Praktisch!

Stohlenanzünder

empfiehlt

J. G. Fritzsche & Sohn.

Brief-Ordner,

Schnellhefter

in Quart- und Folio-Format,

empfiehlt Herm. Steinbeiß.

Dixin das dankbare
Seifenpulver
 ist sparsam im Gebrauch und billig.
 ALLEINIGE HERSTELLER:
HENKEL & Cie., DUSSELDORF

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 40.00 M. frei ins Haus (Postgebühren). Bestellungen nehmen alle Postanstalten u. deren Briefträger, die Zeitungsboten sowie die Geschäftsstelle entgegen. — Im Falle höherer Gewalt, Streik etc. erfolgt jeder Anspruch auf Zuteilung der Zeitung. **Verantwortlicher Redakteur: Dr. H. H.**

Ämliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 200 Bfg., für außerhalb Wohnende 250 Bfg. Anzeigen im amtlichen Teile 500 Bfg., im Restamtteile 600 Bfg. (inkl. Teuerungszuschlag u. Umsatzsteuer.) Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verlag: Dr. H. H. Zeitung Annaburg, Bismarckstr. 11.

Nr. 82.

Sonnabend, den 14. Oktober 1922.

26. Jahrg.

Ämlicher Teil.

Reichshausbrandbezugsscheine Reihe D.

Für die Reichshausbrandbezugsscheine der Reihe D ist als Weitergabebesitz der 31. Oktober ds. Js. festgelegt. Bis dahin noch nicht weitergegebene Bezugsscheine gelten als verfallen und werden auf die Jahreslieferungsmenge in Anrechnung gebracht.

Torgau, den 6. Oktober 1922.

Kreiswirtschafsamts.
Dr. Drews, Landrat.

Veröffentlichung! Annaburg, den 13. Oktober 1922.
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Die Geschäfte des Schriftführers des Mieteinigungsamtes übernimmt vom heutigen Tage ab Frau Martha Stein geb. Kaufmann, hier. Torgauerstraße 5.

Die Sprechtunden finden an jedem Mittwoch im Gemeindegarten von 12 bis 1 Uhr statt.
Annaburg, den 13. Oktober 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Am Montag den 16. d. Mts., vorm. von 9¹/₂ bis 1 Uhr und nachm. von 3 bis 5 Uhr findet ein **Sprechtag des Finanzamtes** im Rathaus hier selbst statt.
Annaburg, den 13. Oktober 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Rundschau.

Der Dollar über 3000.

Berlin, 10. Oktbr. Der Sturz der Mark, der sich neuerdings in rapiden Sprüngen vollzieht, scheint unaufhaltsam. Jeder Tag bringt jetzt einen neuen Rekordstiefstand. In Berlin notierte der Dollar gestern früh bereits teilweise

über 3000. Am Effektenmarkt liegt der Nachdruck auf denjenigen Unternehmungen, deren Geschäfte im Ausland vor sich gehen, insbesondere auf Petroleumwerten.

Das steigende Teuerungselend.

Berlin, 11. Oktober. Der wieder nach Berlin zurückgekehrte Reichsanwalt hat für heute nachmittag die Führer der Parteien in das Reichsanwaltspalast einberufen. Die politische Lage steht noch unter dem Eindruck der stetig steigenden Lebensmittelpreise. Alle Arbeiter und Beamte treten mit neuen großen Forderungen an die Regierung heran. In der Sitzung der Berliner Betriebsräte, die gestern stattfand, erklärte der Vorstand, daß dem Dollorkurs ein Stundenmindelohn von 650 Mark entspreche. Die Gewerkschaften, die gestern ebenfalls eine Sitzung abhielten, zeigten große Anfuhrerheit mit der Regierung, die nach ihren Aussagen noch nichts unternommen habe, um der Teuerung zu steuern. Diese Anfuhrerheit wurde in einer Enfschiebung Ausdruck gegeben.

Die Beamtenbefolgungsvorlage fertig!

Die vom Reichsministerium ausgearbeitete neue Befolgungsvorlage für Beamte wurde vom Kabinett nach eingehender Beratung angenommen. In der Vorlage sind die bisherigen Teuerungszulagen in die Grundgehälter und Ortszuschläge eingebaut. Die Ortszuschläge sind mit Rücksicht auf das inzwischen in Kraft getretene Reichsmietengesetz und als Ersatz für die bisherigen wirtschaflichen Wirtschaftshilfen entsprechend erhöht worden. Dem wiederholten Wunsch des Reichstages nach vermehrter Berücksichtigung der sozialen Verhältnisse entsprechend sind die Kinderzuschläge stärker erhöht als die Grundgehälter. Außerdem ist für die verheirateten Beamten die Gewährung eines um 3 Prozent höheren Teuerungszuschlages vom Grundgehalt und Ortszuschlag in Aussicht genommen. Die Kinderzuschläge bleiben nach wie vor für alle Beamtengruppen gleichmäßig hoch. Für die Pensionäre sind die entsprechenden Folgerungen gezogen worden. Das gesetzliche Witwengeld soll von Vierzehntel auf Sechzehntel des Ruhegehalts des Mannes erhöht werden. Dafür sollen die Witwen in Zukunft nur den allgemeinen Teuerungszuschlag zu ihrem Witwengeld erhalten. Die Vorlage wird dem Reichstag bei seinem Zusammentritt am 17. Oktober vorzulegen.

Kommt die Abstempelung des Papiergeldes!

Wie mitgeteilt wir, kurzieren in Berliner Finanzkreisen bestimmte Gerüchte, wonach die Abstempelung des Papiergeldes bei der gegenwärtigen Stodung aller Zahlungsmittel infolge unverantwortlicher Geldsamsterei binnen kurzem unvermeidlich sein wird.

Erhöhung der Umsatzsteuer? Dem Reichsrat liegt, dem Vernehmen nach, ein Entwurf der Reichsregierung zur Venderung des Landessteuergesetzes vor, dessen Artikel 7 eine Erhöhung der Umsatzsteuer von 2 auf 2¹/₂ Prozent vorsieht. Die Durchführung zum 1. Januar 1923 hängt von der Enfscheidung des Reichsrates und des Reichstages ab.

Deutsche Protestnote. In der Oberlauseler Angelegenheit, an der bekanntlich nur belgische Militärpersonen beteiligt waren, aber Maßnahmen gegen die deutsche Bevölkerung und die deutschen Behörden ergriffen wurden, hat der deutsche Geschäftsträger in Brüssel eine Note überreicht. Diese befaßt sich mit der tagelangen Festhaltung deutscher Zeugen sowie der Verhaftung zahlreicher Oberleutnanten und Düsseldorf Bürger aus Anlaß der Sperremaßnahmen und den sonstigen hierbei vorgekommenen vielfachen militärischen Übergriffen. Zum Schluß wird eine eingehende Untersuchung und eine Bestrafung der Schuldigen sowie Wiedergutmachung des der Bevölkerung und den Beamten zugefügten schweren Unrechts verlangt.

Der demokratische Parteitag. Am Sonntag wurde in der großen Stadthalle Elberfelds der 4. ordentliche Parteitag der deutschen demokratischen Partei mit einer Sitzung des Parteiaussschusses eröffnet. In dem Geschäftsbereich, den die Parteileitung vorlegte, wurden als Richtlinien für die Außenpolitik aufgestellt: Unterstützung aller Bestrebungen auf Abbau der Friedensverträge unter möglicher Vermehrung jeder Antikommunistenpolitik. Das Mittel zu dieser Politik war: Versuche der Erfüllung. Der Sinn dieser Politik ist: Zeit gewinnen, bis im Auslande die Politik der Vernunft, der klaren Tatsachen möglich wird. Zu den Richtlinien für die Innenpolitik wurde die unbedingte Treue zum neuen republikanischen Staat an die Spitze gestellt.

Das zukünftige Beamtenrecht. In Berlin sind die Verhandlungen über das neue Beamtenrecht zu Ende geführt worden. Man einigte sich bezüglich der Eidesleistung dahin,

Manon Linders.

Original-Roman von Marie Harling.

(Nachdruck verboten.)

9) **xrite colorchecker CLASSIC**

...bilde eine in goldenem Sonnlicht der schlanken Gruppe steht und ihm der Rücken den Nacken schon bilden den Antomm sein gebäuntes f: „Dagobert — entgegen zu eilen. Freude achte niebe Hände auf an ersetzten Augen tgeht es, wie sie un, all die Hände strecken.

Zeichen lebhafter an den Hals des heimat mein lieber ich mich! Was

ber ich denke, es ni.“

ert mit herzlicher, sich zu fassen.

Sie hat ihre völlige Selbstbeherrschung wieder gefunden. Schlägt auch ihr Herz bis zum Hals hinauf, so hat sie sich doch äußerlich völlig in der Gewalt, und als sie Dagobert neben Eugenie vorgestellt wird, gelingt es ihr, eine tadellose Verbeugung zu machen.

Nichts in den Zügen des Mannes läßt Erlaunen oder Bestürzung erkennen, wie aus Stein gemeißelt erschienen sie. Nur seine harten Augen reden eine deutsche Sprache. Für eines Herzschlags Dauer saugen sich die Blicke der beiden Menschenkinder ineinander. Dagobert steht so streng, mit fast gornig herrischem Willkür in die Holz auf ihn gerichteten Augen Manons. Es ist als ob zwei Gegner ihre Kräfte messen wollten. Manon sieht den Blick tapfer stand, obwohl eine tiefe Verzweiflung sie beschleichen will. Er verbeugt sich ebenfalls tief und küßt. Dann beugt er Manon nicht weiter, die eifrig wieder den Faden durch ihre Arbeit zieht, den Kopf leicht geneigt, bis Frau Lucie sie bittet „Fräulein Richter, wollen Sie so lebenswichtig sein, zu veranlassen, daß einige Erschreibungen gebracht werden?“

Manon erhebt sich sofort, froh, daß sie wenigstens einige Minuten für sich allein hat.

Dagoberts Blick folgt unwillkürlich der schlanken, zwar einfach aber geschmackvoll getriebenen Gestalt. Frau Seefeld, die Dagoberts Blick bemerkt sagt mit hitzerem Lächeln:

„Ist es nicht ein reizenbes adrettes Ding, meine neue Gesellschaftin? Ich hatte immer Angst, mir eine neue Hausgenossin zuzulegen, und nun habe ich es so gut getroffen.“

„Gesellschaftin?“ klingt es gedehnt und ein wenig spöttisch von Dagoberts Lippen. „Ich wollte die junge Dame unter Lucies Freundinnen mit einreihen.“

In diesem Augenblick leht die andere Gesellschaft von

ihrem Ausflug zurück, voran Charlotte, beszaubert schön und lebenswichtig in ihrem weitem Stierereifeld.

Karl Heinz eilt mit ausgebreiteten Armen auf den Bruder zu.

„Dagobert! Herzensbruder! Wie freue ich mich! Das nenne ich eine herrliche freudige Ueberraschung!“

Nach kurzer Zeit ist die ganze Gesellschaft zu einem kräftigen Imbiss verkommen, Charlotte trägt jetzt ein lofes, zartklaues Schifftkleid, von dem sie weiß, daß es sie ausgezeichnet kleidet.

„Jetzt heißt es auf der Hut sein“, sagte sie zu sich selbst. „Jetzt oder nie! Solch günstige Gelegenheit, eine gute Partie zu machen, findet sich sehr schnell nicht wieder.“

Gegen ihrem Vorlaß zeigt sie sich dem Ankommling denn auch in ihrem vorstellbarsten Lichte.

Eck spät am Abend, als man sich im Musikzimmer vereinigt und Charlotte eines ihrer Erhebungslieder singt, gelingt es Dagobert, sich unauffällig Manon zu nähern.

„Manon, was soll dieser Aufzug, warum sind Sie hier in dieser Stellung?“

Manon läßt an einem der kleinen Tischchen, die mit Zeitschriften und Albums besetzt sind. Achlos blättert sie in einem der Hefte, sie blickt nicht auf, als Dagobert kommt, aber sie fühlt, wie ein heißes Rot ihr in Seiten und Wangen steigt. Der harte, fast feindliche Ton seiner Stimme weht ihren ganzen Stolz und Trost.

„Sie wählten doch, daß ich fort wollte, Frau Richter hat es Ihnen ja mitgeteilt. Daß ich mit einer Stellung suchen wollte, ist Ihnen wohl bekannt.“

„Wie oft schrieb ich, daß sie ruhig in Hofenriedberg bleiben sollten. Es ist ihre Heimat. Warum aber gingen Sie gerade in dieses Haus, warum zu diesen Menschen